

Lexikographie und Angewandte Linguistik

HERBERT ERNST WIEGAND

Abstract

Firstly, Applied Linguistics is characterised as a discipline in its own right that contributes to solutions of social problems in the domain of language and communication. After the dismissal of various expert opinions regarding the status of language lexicography, including the opinion that language lexicography belongs to Applied Linguistics or to one of its subdomains, scientific language lexicography is characterised as a scientific practice in all its social and medial manifestations. Its aim is the production of among others printed and electronic language dictionaries, conceptualised in accordance with dictionary functions as mono- and polyfunctional language lexicographic utility instruments (or language-directed lexico-tools) for each specific user group. This is done to enable a cultural praxis of providing the required knowledge. The controversial question whether collaborative internet language lexicography can be regarded as scientific language lexicography remains an open one. In a second step, the relations between language lexicography and Applied Linguistics are described. When learners' dictionaries are used in foreign language teaching, language lexicography is, e. g., the data- and product-rendering discipline, whereas Applied Linguistics is the product-using and data-accepting discipline. In the professional treatment of the subject matter of language dictionaries, Applied Linguistics is the data-rendering discipline because linguistic knowledge is employed and language lexicography is the data-accepting discipline. This does not apply to the treatment of structures, for which (meta)-lexicographic knowledge is needed. In conclusion, the complete field of lexicography in all its manifestations is situated within the scientific community. It follows that, in the treatment of the subject matter of dictionaries, almost all career and scientific disciplines are data-rendering disciplines for lexicography. Corpus linguistics plays a significant role in the establishment of lexico-toolbases. All types of lexico-tools constitute the

domain of the empirical subject dictionary matter of systematic metalexigraphy. Systematic metalexigraphy also has among others interdisciplinary relations as data-rendering discipline with informatics and mathematics. Therefore it should be regarded as part of information science.

1. Vorbemerkung: Worum es geht und wie vorgegangen wird

Angesichts des Titels „Lexikographie und Angewandte Linguistik“ dürfte wohl klar sein, dass mit der Bezeichnung *Lexikographie* nur die Sprachlexikographie gemeint sein kann. Denn jede andere Art von Lexikographie hat zur Angewandten Linguistik keinerlei Beziehungen. Ich werde also fragen: Welche interdisziplinären Beziehungen bestehen im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts zwischen der Sprachlexikographie in allen ihren sozialen und medialen Ausprägungen einerseits und der Angewandten Linguistik in einer modernen Auffassung andererseits.

Um diese Frage mit der nötigen Umsicht und wenigstens mit einem mittleren Tiefgang beantworten zu können, werde ich wie folgt vorgehen:

- (1) Ich erläutere zunächst kurz meine Auffassung von Angewandter Linguistik (vgl. 2.).
- (2) Dann charakterisiere ich etwas eingehender den gegenwärtigen Status der Sprachlexikographie, auch wenn dieses Thema in der einschlägigen Literatur seit 1960 bis heute ein Dauerbrenner ist, der im letzten Jahrzehnt vor allen von Vertretern der „functional theory of lexicography“ (vgl. z. B. Tarp 2010) am Brennen gehalten wurde (vgl. 3.).
- (3) Danach skizziere ich themagemäß die gegenwärtigen interdisziplinären Beziehungen von Sprachlexikographie und Angewandter Linguistik (vgl. 4.).
- (4) Daraufhin bette ich diese bilateralen Beziehungen in ein relativ umfangsreicheres polylaterales Beziehungsgefüge ein, und zwar mit dem Ziel, die gegenwärtige Sprachlexikographie zusammen mit den anderen Lexikographiearten und der Metalexikographie in der „scientific community“ des frühen 21. Jhs. interdisziplinär zu verorten (vgl. 5.).
- (5) Schließlich gehe ich abschließend kurz auf einen kritischen Vorschlag zum Vortrag ein (vgl. 6.).

2. Zum gegenwärtigen Status der Angewandten Linguistik

Wenn ich es angemessen einschätze, hat sich die Angewandte Linguistik spätestens seit dem letzten Jahrzehnt des 20. Jhs. zu einer eigenständigen – wenn auch relativ heterogen zusammengesetzten – wissenschaftlichen Disziplin entwickelt. Ich hoffe, dass man mit mir übereinstimmen kann, dass folgende ältere angelsächsische Statusbestimmung aus dem Jahr 1973 heutzutage unangemessen ist:

The Applied Linguist is a ‚consumer‘ of theories, in that he attempts to make use of the explanations they provide about the nature of language in order to plan and execute language teaching programmes. He is not a creator of theories – that is the role of the theoretician. (Allen/Corder. Vol. I 1973: ix)

Im deutlichen Unterschied zu diesem Zitat lässt sich die Angewandte Linguistik derzeit charakterisieren als eine eigenständige Disziplin, die nicht nur theoriebasierte Beschreibungen und theoretische Erklärungen von Problemen und Sachverhalten im Bereich von Sprache und Kommunikation liefert, sondern auch zur Lösung von gesellschaftlichen und lebenspraktischen Problemen, die mit Sprache und Kommunikation zusammenhängen, einen theoriegestützten praktischen Beitrag leistet (vgl. u. a. Knapp et al. 2004). Die offensichtliche disziplinterne Heterogenität ergibt sich einfach daraus, dass sich die Probleme der genannten Art nicht an vorgegebene Disziplingrenzen halten. Um lebenspraktische Probleme lösen bzw. begründete Unterstützung von Problemlösungsaktivitäten geben zu können, muss sich die Angewandte Linguistik interdisziplinär orientieren, also praxisorientiertes Know How, Theorien und Theorieausschnitte sowie Methoden aus unterschiedlichen Disziplinen adaptieren und gegebenenfalls zielführend modifizieren, eigene praxisfo-kussierte Fragestellungen finden sowie theoretische Konzepte und geeignete Methoden entwickeln.

3. Der gegenwärtige Status der Sprachlexikographie

Der Gegenstandsbereich der Sprachlexikographie ist sehr umfangreich; es sind alle Sprachen und alle Sprachvarietäten. Klammert man die in-zwischen recht reichhaltige Lexikographie der künstlichen Sprachen bzw. der Plansprachen (wie z. B. die Esperantolexikographie) sowie die Ge-bärdensprach- und die Körpersprachlexikographie (einschließlich der Gestenlexikographie) aus, dann bleibt die Lexikographie natürlicher Sprachen übrig. Nur diese ist gemeint, wenn ich von *Sprachlexikographie* spreche. Dabei muss allerdings mitgedacht werden, dass die Sprachlexi-kographie bisher fast ausschließlich eine Lexikographie der geschriebe-

nen Sprache ist. Es ist zu hoffen, dass sich das wenigstens bei der elektronischen Lernerlexikographie bald grundlegend ändert.

1989 habe ich im HSK-Band „Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaire“ einen Artikel mit dem Titel „Der gegenwärtige Status der Lexikographie und ihr Verhältnis zu anderen Disziplinen“ veröffentlicht (Wiegand 1989). Das Manuskript zu diesem Handbuchartikel war 1987 abgeschlossen; dies ist nun ca. 25 Jahre her. 1998 habe ich dann in Wiegand (1998) die 1987 vertretene Position vertieft und mit geeigneten Zitaten empirisch abgesichert, was in einem Handbuchartikel nicht mit der nötigen Ausführlichkeit möglich war. Um herauszufinden, wie der Status der Sprachlexikographie und ihr Verhältnis zu anderen Disziplinen Ende der 90er Jahre war, habe ich über 150 einschlägige Texte in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch von Experten zu diesen beiden Fragen überprüft, zitiert und interpretiert (vgl. Wiegand 1998: 15–63). Es ergaben sich über 40 verschiedene Expertenmeinungen. Eine kleine Auswahl aus den (hier verkürzt wiedergegebenen und z. T. übersetzten) Statusbestimmungen folgt; über die Sprachlexikographie wurde gesagt:

- sie ist ein Handwerk (Tollenaerem 1979: 119)
- sie ist ein Kunsthandwerk (Müller 1984: 362)
- sie ist „an art“ (Partridge 1963; Casares 1950: 11; Gelb 1958: 65; Lakoff 1973: 144)
- sie ist „art and craft“ (Landau 1984)
- sie ist die „the art and science of dictionary making“ (Crystal 1980: 210)
- sie ist die Wissenschaft von der Zusammenstellung und Erklärung des Wortschatzes in Wörterbüchern und Lexika (Kempcke 1984: 733)
- sie ist eine Lehre (nach zahlreichen deutschen Wörterbüchern, wie z. B. Knaurs GW 1985)
- sie ist eine Wissenschaft (Lewkowskaja 1968: 266)
- sie ist keine Wissenschaft (Bahr 1978: 98; Störig 1985: 183–194; Gove 1967: 7)
- sie ist der Bereich der Sprachwissenschaft, in dem man sich mit der Kodifikation und Erklärung des Wortschatzes befasst (Duden-GF 1994: 819)
- sie ist angewandte Lexikologie (Conrad 1969: 58; Crystal 1980: 210)
- sie ist Angewandte Linguistik oder ein Zweig der Angewandten Linguistik (Meier 1969: 14; Liebold 1975: 304; Malkiel 1971: 363; Svensén 1993: 1)
- sie ist keine angewandte Lexikologie (Dubois 1971: 64)
- sie ist keine Angewandte Linguistik (Rey 1986: 95)
- sie ist ein Zweig der Linguistik (Zgusta 1970: 7)

- sie ist eine Subdisziplin (oder: ein Zweig) der Lexikologie (Henne 1972: 35; Bräuer, Bartels 1979: 55).

Trotz dieser Vielfalt bin ich 1998 zu einem vollständig anderen Ergebnis gekommen, was nun in einem längeren Zitat aus Wiegand (1998: 254) dokumentiert wird. Dies geschieht deswegen, weil dieses Ergebnis zum Status der Sprachlexikographie der Ausgangspunkt für die weiteren Überlegungen sein wird. Ausdrücklich zu beachten sind die fünf hervorgehobenen und in eckigen Klammern stehenden terminologischen Updates.

Die Sprachlexikographie, die von der Sach- und Allbuchlexikographie klar – also ohne sog. fließende Übergänge – abgegrenzt werden kann, ist eine Praxis, und *die Wörterbücher [die sprachlexikographischen Gebrauchsgegenstände, HEW 2012]* sind Teil dieser Praxis. Gegenwärtig tritt sie in einer nichtwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Ausprägung auf. In ersterer ist sie [**als Unterhaltungsllexikographie, HEW 2012]** eine autodidaktisch erlernbare kulturelle Praxis, in letzterer eine für Staat und Gesellschaft wichtigere, eigenständige kulturelle und wissenschaftliche Praxis, welche in ihrer vielschichtigen Gesamtheit nur von akademisch ausgebildetem Personal überschaut und beherrscht werden kann. Die wissenschaftliche Sprachlexikographie hat eine ausgeprägte selbstreflexive Komponente, welche von externen Theorien oder Theoriefragmenten mehr oder weniger stark beeinflusst ist. Insgesamt ist die Praxis aufzufassen als eine Menge von entweder abgeschlossenen oder noch in Gang befindlichen lexikographischen Prozessen, und damit auch als Menge von lexikographischen Tätigkeiten verschiedenen Typs. Lexikographische Prozesse sind Teile der gesamten Herstellungsprozesse. Sie sind damit hinsichtlich Zeitbedarf, Menschen- und Materialeinsatz kalkulierbar, u. a. in Herstellungsphasen zerlegbar, hinsichtlich ihrer plangemäßen und sachgerechten Durchführung reglementierbar und kontrollierbar; die Qualität ihrer Produkte ist prüfbar, und das Wissen und die Fertigkeiten, um lexikographische Tätigkeiten ausführen zu können, sind lehrbar. Historisch betrachtet sind zahlreiche Prozesse nicht voneinander unabhängig, sondern greifen ineinander, so dass man – relativ zu einem bestimmten *Wörterbuchgegenstandsbereich [Gegenstandsbereich sprachlexikographischer Gebrauchsgegenstände, HEW 2012]* – vom lexikographischen Gesamtprozess sprechen kann [...]; alle [...] sprachlexikographische Prozesse sind darauf ausgerichtet, dass *gedruckte Wörterbücher als Gebrauchsgegenstände [sprachlexikographische Gebrauchsgegenstände, HEW 2012]* entstehen, so dass diese für eine andere kulturelle Praxis verfügbar sind, nämlich die der *Wörterbuchbenutzung [Benutzung von sprachlexikographischen Gebrauchsgegenständen, HEW 2012]* die eine intendierte oder nichtintendierte Beeinflussung des Benutzers im

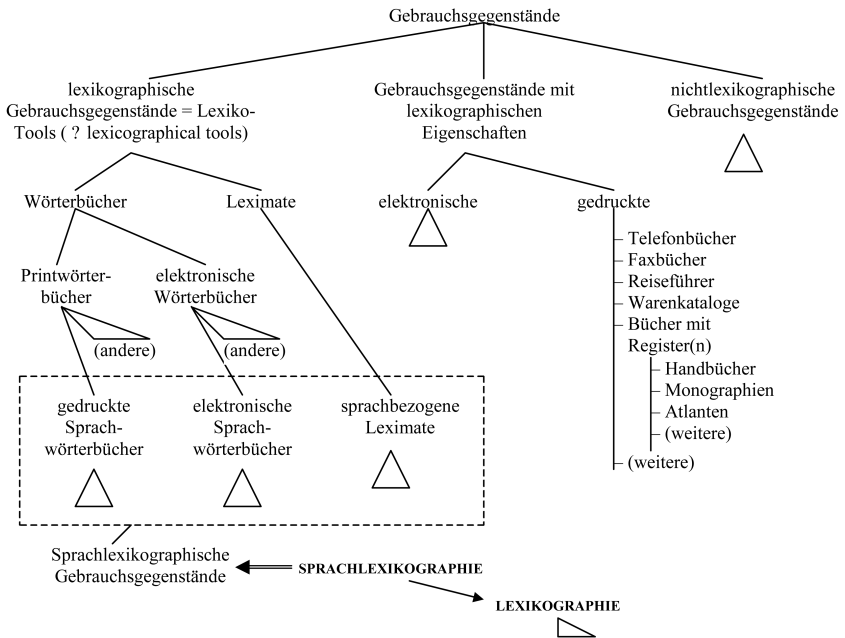


Abbildung 1. Erweiterter Typologiegraph zu Gebrauchsgegenständen; „ $x \ ? \ y$ “ bedeutet soviel wie x ist äquivalent mit y ; „ $x \ - \ y$ “ bedeutet (von unten nach oben gelesen) soviel wie x ist ein Teil von y ; „ $x \ - \> \ y$ “ bedeutet soviel wie x ist ein Teilgebiet von y ; „ $x \ \rightarrow \ y$ “ bedeutet soviel wie x produziert y .

Sinne bestimmter gesellschaftlicher oder staatlicher Interessen zur Folge haben kann (Wiegand 1989: 254).

In dem letzten Zitat kann die Wörterbücher durch die sprachlexikographischen Gebrauchsgegenstände und der Terminus Wörterbuchgegenstandsbereich durch Gegenstandsbereich sprachlexikographischer Gebrauchsgegenstände substituiert werden, weiterhin der Ausdruck gedruckte Wörterbücher als Gebrauchsgegenstände durch sprachlexikographische Gebrauchsgegenstände sowie das Kompositum Wörterbuchbenutzung durch den Ausdruck Benutzung von sprachlexikographischen Gebrauchsgegenständen.

Nach diesen Updates ist das Zitat aus meiner Sicht auf dem neuesten Forschungsstand, wenn man es vor dem Hintergrund des Ausschnittes aus einer Typologie von Gebrauchsgegenständen in Abb. 1 versteht.

Zur Abb. 1 seien folgende Erläuterungen gegeben:

- (a) Die Abb. 1 (wie auch alle weiteren Abb.) sind leicht modifizierte Wiedergaben von Power-point-Folien. Da diese nicht mit Daten

überlastet sein sollten, weil sie nur eine kürzere Zeit sichtbar sind, gibt der Typologiegraph nur einen relativ groben Ausschnitt aus einer Typologie für lexikographische Gebrauchsgegenstände (oder: Lexiko-Tools) und für Gebrauchsgegenstände mit lexikographischen Formeigenschaften wieder. Die Typologie kann erheblich verfeinert werden, z. B. unter Rückgriff auf (Wiegand et al. 2010a: 87–93 oder Wiegand et al. 2010b: 207–213), und auch auf einige Ansätze in Tarp (2008). Der Typologiegraph in Abb. 1 präsentiert nur die wichtigsten Typen. Er lässt erkennen, welche Lexiko-Tools Ergebnisse lexikographischer Arbeit sind, welche Formeigenschaften (oder Formteile) von anderen Gebrauchsgegenständen als lexikographisch zu gelten haben und umreißt den Gegenstandsbereich einer Metalexikographie, die nicht nur Wörterbücher betrachtet. Alle Typen im Typologiegraph weisen weitere Untertypen auf; ihre Berücksichtigung ist allerdings für die folgenden Darlegungen als Verständnisvoraussetzung nicht erforderlich.

- (b) Den Terminus *Leximat* übernehme ich von Tarp (2008: 123), allerdings mit einer veränderten Definition, die folgendermaßen lautet:
Ein Leximat ist ein Lexiko-Tool, das aus einer Suchmaschine mit zielgenauen Zugriffsmöglichkeiten auf eine Datenbank und/oder das Internet besteht, so dass sowohl ein Leximatbenutzer mit punktuellen Informationsbedürfnis eines spezifischen Typs (das sich in einer konsultativen Suchfrage äußern lässt), als auch ein Leximatbenutzer mit einem offenen Wissensbedürfnis (das zu einer Wissensrecherche führt), Zugriff auf leximatinterne lexikographische Daten erhält, anhand derer er lexikographische Informationen gewinnen kann, durch die er seine jeweiligen Benutzerziele erreicht.
- (c) Zu den lexikographischen Formeigenschaften von gedruckten Gebrauchsgegenständen gehören u. a.: die äußeren Zugriffsstrukturen, die zu unterschiedlichen Typen gehören (vgl. zu diesen Wiegand 2008a u. Wiegand, Beer 2010), z. B. gestaffelte Zugriffsstrukturen in Telefonbüchern mit primärer alphabetischer Zugriffsstruktur nach Ortschaften und sekundärer alphabetischer Zugriffsstrukturen nach Nachnamen, alphabetische Registerzugriffsstrukturen bei allen Druckwerken mit alphabetischen Registern (zu diesen vgl. Wiegand 2009a), und zweidimensionale äußere Zugriffsstrukturen bei Atlanten, um nur sehr wenige Beispiele zu nennen. Weiterhin gehören zu den Formeigenschaften die Menge der nach dem Verweisungsprogramm (oder: Mediostrukturenprogramm) zugelassenen Mediostrukturen (zu diesen vgl. Wiegand, Smit 2010); z. B. in Reiseführern und Warenkatalogen sowie die mikrostrukturelle Organisation der akzessiven Einträge z. B. in Warenkatalogen u. v. a. m.

Es folgen nun einige Bemerkungen zu meiner Auffassung von Praxis (vgl. u. a. Wiegand 1998: 33–79). Praxis ist für mich in jeder Hinsicht etwas Positives. Das bedeutet u. a. vor allem, dass ich die lexikographische Praxis nicht als eine fremdgesteuerte stupide Anwendung von praxisexternen Anweisungen oder Theorieausschnitten verstehe. Die sprachlexikographische Praxis ist „*eigenständig*“ heißt es im letzten Zitat. Was bedeutet hier eigentlich *eigenständig*? Und was bedeutet in dem Zitat, dass die sprachlexikographische Praxis eine ausgeprägte „*selbstreflexive Komponente*“ aufweist? Diese beiden Fragen seien ausschnittsweise wie folgt beantwortet: Zur sprachlexikographischen Praxis in ihrer wissenschaftlichen Ausprägung gehören u. a.:

- Die gesamte Projektplanung für ein Sprachwörterbuch
- die Festlegung der Wörterbuchfunktionen
- die Entscheidung darüber, ob das Wörterbuch mono- oder polyfunktional sein soll
- die Entscheidung darüber, welche Quellentypen, welche Quellen und welche Corpora in Frage kommen und damit die Entscheidung über den Aufbau der Wörterbuchbasis
- die Festlegung des Datendistributionsprogramms und damit die Beantwortung der Frage, an welcher Stelle des Textverbundes welche lexikographischen Daten zu finden sind
- die Festlegung des Artikelmikrostrukturenprogramms in der Form eines Instruktionbuches für die Gestaltung der Wörterbuchartikel
- die Festlegung des Zugriffsprofils des Wörterbuchs und damit u. a. die Beantwortung der Frage, ob das Wörterbuch mono- oder in welcher Weise polyakzessiv sein soll und
- die Festlegung des projektinternen workflows einschließlich eines Einsatzplanes für die Rechner.

Meine Aufzählung von praxiszugehörigen lexikographischen Entscheidungen und Tätigkeiten sei hier abgebrochen, allerdings nicht ohne *expressis verbis* zu betonen, dass zur sprachlexikographischen Praxis mehr gehört (vgl. auch Reichmann 2012). Auch in Übereinstimmung mit einem wissenschaftstheoretisch fundierten Disziplinbegriff (vgl. Posner 1988; Wiegand 1989) kann das Folgende festgestellt werden: Betrachtet man die Gesamtheit der lexikographischen Praxis in ihrer wissenschaftlichen Ausprägung, kann mit guten Gründen von einer *praxisorientierten wissenschaftlichen Disziplin* gesprochen werden.

Ich möchte weiterhin ausdrücklich darauf aufmerksam machen, besonders deswegen, weil es momentan ausschließlich um Sprachwörterbücher geht, dass alle eben genannten Entscheidungen keine linguistischen Entscheidungen sind. Es ist daher schlicht falsch, wenn Atkins (1992, 5)

feststellt: „[...] a large proportion of the decisions made by the lexicographer are linguistic decisions“.

Es soll damit keineswegs gesagt sein, dass bei der Erarbeitung eines Sprachwörterbuchs – gleichgültig zu welchem Typ es gehört – keine linguistischen Entscheidungen notwendig sind. Was man aber wissen sollte, ist das Folgende: Wenn es um einen sprachlexikographischen Prozess geht, gibt es – sieht man von vorgängigen ökonomischen Entscheidungen ab – genau zwei Klassen von Entscheidungen: die Klasse der lexikographischen Entscheidungen und die der linguistischen. Und es gilt grundsätzlich innerhalb eines sprachlexikographischen Prozesses das Folgende: Jeder linguistischen Entscheidung ist mindestens eine sprachlexikographische vorgeordnet. Dies gilt deswegen, weil sich der Sprachlexikograph zuerst am potenziellen Benutzer orientieren muss und erst danach angemessene Entscheidungen linguistischer Natur über den Wörterbuchgegenstand treffen kann (bzw. treffen sollte). Die Orientierung an Benutzerbedürfnissen – falls sie bekannt sind – ist stets die wesentliche Entscheidungshilfe, und sie kann auch erfolgen, ohne dass man die „functional theory of lexicography“ ausdrücklich zu Rate ziehen muss (vgl. dazu Wiegand 1998: 259–1025).

Dazu ein kurzes Beispiel. Soll ein einsprachiges Lernerwörterbuch erarbeitet werden, dem eine Textproduktionsfunktion (i. S. v. Wiegand 2001: 241–243) zugeordnet ist, dann lautet eine sinnvolle lexikographische Entscheidung, die sich im Mikrostrukturenprogramm niederschlägt: Die Wörterbuchartikel sollen pro Bedeutung des Lemmazeichens direkt hinter der Position für die Bedeutungsparaphrasenangabe eine Synonymenposition aufweisen, in der höchstens drei Wortsynonyme genannt werden dürfen. Arbeitet nun ein Lexikograph an einem Wörterbuchartikel, und verfügt z. B. über fünf Synonymenkandidaten, dann muss er eine linguistische Entscheidung darüber treffen, welche Synonyme relativ zum gewählten Synonymiebegriff auszuwählen sind, um im Wörterbuchartikel mit einer Synonymenangabe genannt zu werden. Ist die Entscheidung schwierig zu treffen, kann er die üblichen linguistischen Methoden als Entscheidungshilfen anwenden. Folgende vier sprachlexikographische Entscheidungen sind einer linguistischen Entscheidung vorgeordnet:

- (1) Die Entscheidung, dass Wortsynonyme aufgenommen werden.
- (2) Die Entscheidung zur Artikelmikrostruktur, die die Synonymenposition betrifft.
- (3) Die quantitative Entscheidung zur Obergrenze der Anzahl der Synonymenangaben.
- (4) Die Entscheidung darüber, welcher Synonymiebegriff gewählt wird.

Die sprachlexikographischen Entscheidungen (1) und (4) sind nur unter Zuhilfenahme linguistischen Wissens sachgerecht möglich. Zum sachgerechten Vollzug der sprachlexikographischen Entscheidung (2) und (3) ist lexikographisches und metalexikographisches Wissen erforderlich. Weiterhin muss das Folgende klar sein:

Dass sprachlexikographische Entscheidungen vorgeordnet sind, heißt auch, dass bestimmte linguistisch notwendige und sinnvolle Unterscheidungen, wie z. B. die von Homonymie und Polysemie (vgl. dazu Tarp 2001 und zu anderen Beispielen Bergenholtz 2009a) nicht übernommen werden, weil sie für eine am Benutzer orientierte sprachlexikographische Praxis als irrelevant betrachtet werden; dies gilt auch z. B. für die Klassifikationen im Rahmen der Phraseologie (vgl. dazu Wiegand 2010).

Zu den sprachlexikographischen Gebrauchsgegenständen seien noch folgende Bemerkungen gemacht: Wie alle Gebrauchsgegenstände, so werden auch sprachlexikographische Gebrauchsgegenstände hergestellt, damit ihre potenziellen Benutzer in usuellen Gebrauchskontexten ein Hilfsmittel haben, um jeweils bestimmte Handlungsziele zu erreichen. Alle usuellen Gebrauchskontexte für sprachlexikographische Gebrauchsgegenstände sind solche Kontexte, in denen es darum geht – um es bewusst sehr allgemein auszudrücken – Informationen zu Eigenschaften von sprachlichen Ausdrücken zu gewinnen (mehr dazu in Wiegand 1998). Erweitert man diese Perspektive so, dass sie nicht nur für sprachlexikographische Gebrauchsgegenstände, sondern für alle lexikographische Gebrauchsgegenstände gilt, dann taucht natürlich die Frage auf, in welchen Beziehungen die Lexikographie zur Informationswissenschaft steht (vgl. 5.).

Schließlich gehört auch heute noch zu einer angemessenen Statusbestimmung der Sprachlexikographie eine der Sprachwörterbuchforschung und damit auch implizit eine der Metalexikographie. Diese entfällt nur dann, wenn man die Bezeichnung *Lexikographie* oberbegrifflich verwendet und dann zwischen *praktischer* und *theoretischer Lexikographie* unterscheidet (vgl. z. B. Tarp 2008), was möglich, aber nach meiner Auffassung nicht empfehlenswert ist. Eine kurz gefasste Statusbestimmung kann wie folgt lauten: Derjenige Teil der Sprachlexikographie, in der gedruckte und elektronische Sprachwörterbücher aller Typen erarbeitet werden, wird von der Sprachwörterbuchforschung als einer der Sektoren der Wörterbuchforschung kritisch begleitet und untersucht. Die Sprachwörterbuchforschung ist derjenige Teil der Metalexikographie, deren empirischer wissenschaftlicher Gegenstand Sprachwörterbücher aller Typen, die Sprachwörterbuchbenutzung sowie die zugehörigen Metabereiche sind. Die Sprachlexikographie und die Sprachwörterbuchforschung haben das gemeinsame Ziel, die kulturelle Praxis der Sprachwörterbuchbenutzung zu fördern. Die Sprachlexikographie dient diesem Ziel prak-

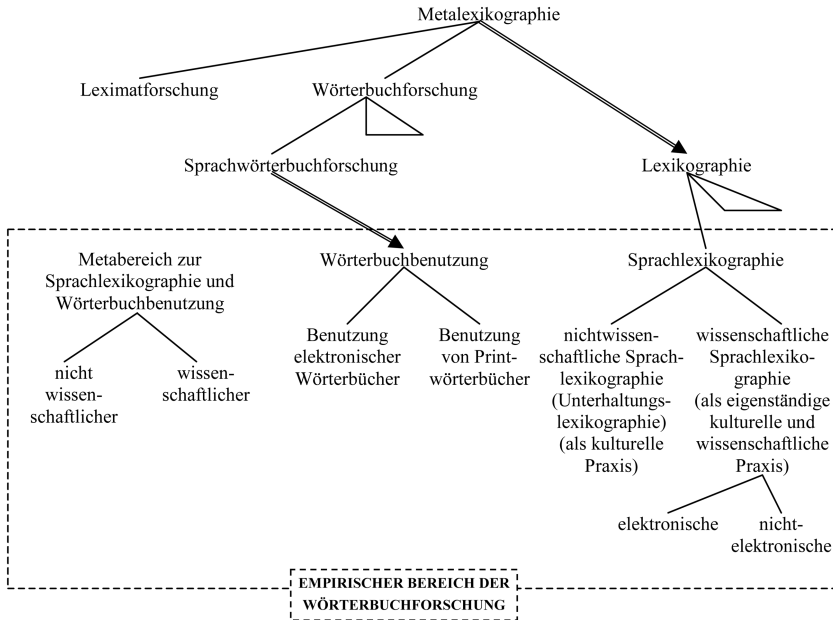


Abbildung 2. Veranschaulichung zu den Teilgebieten der Metalexikographie und zum empirischen Gegenstandsbereich der Sprachwörterbuchforschung; „ $x - y$ “ bedeutet (von unten nach oben gelesen) soviel wie x ist ein Teil von y ; „ $x \rightarrow y$ “ bedeutet soviel wie x hat als empirischen Gegenstandsbereich y .

tisch durch die Erarbeitung und die Pflege von gedruckten und elektronischen Sprachwörterbüchern; die Sprachwörterbuchforschung dient diesem Ziel theoretisch, und zwar dadurch, dass sie in Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen wissenschaftliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Sprachwörterbuchbenutzung schafft und versucht, die bereits gegebenen Voraussetzungen zu verbessern. Das, was zum Verhältnis von Sprachlexikographie und Sprachwörterbuchforschung vorgetragen wurde, kann in folgende Übersicht gebracht werden.

Zur Abb. 2 seien folgende Erläuterungen gegeben:

- (a) Wie die Abb. 1, so lässt sich auch die Abb. 2 erheblich verfeinern, was aber im vorliegenden Rahmen nicht erforderlich ist; es soll nur erwähnt werden, dass sich bei der Leximatforschung zwei Zweige unterscheiden lassen, nämlich die Leximatforschung, in der sprachbezogene Leximate und die, in der sachbezogene untersucht werden.

- (b) Zum Metabereich zur Sprachlexikographie und Sprachwörterbuchbenutzung (kurz: Wörterbuchbenutzung) gehören alle nicht-wissenschaftlichen und wissenschaftlichen Arbeiten zur Sprachlexikographie und Wörterbuchbenutzung. Denn jeder empirische Gegenstandsbereich einer wissenschaftlichen Disziplin besteht aus zwei Schichten: dem Forschungsgegenstand und der wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Literatur zum Forschungsgegenstand (vgl. Wiegand 1998: 9; 117–118), weswegen zu einer Disziplin disziplinspezifische Bibliographien gehören, wie z. B. zur Metalexikographie die folgenden: Zgusta 1988; Boccuzzi et al. 2007; Wiegand 2006/2007.
- (c) Den Terminus *Unterhaltungsexikographie* habe ich von Ludwig (2011: 281) übernommen.

Wir sind jetzt soweit, um die Frage beantworten zu können: Wie hat sich der Status der wissenschaftlichen Sprachlexikographie in den letzten 25 Jahren im Vergleich mit der Statusbestimmung im zweiten Zitat verändert? Die lapidare Antwort muss lauten: Der Status der wissenschaftlichen Sprachlexikographie hat sich nicht verändert. Sie ist nach wie vor als eine eigenständige wissenschaftliche Praxis zu betrachten. Was sich allerdings ganz erheblich verändert hat, ist die Praxis selbst, ohne dass sie dadurch etwas anderes geworden ist als eine reichhaltigere wissenschaftliche Praxis, wobei natürlich die Veränderungen in den verschiedenen lexikographischen Prozessen, die zu Wörterbüchern unterschiedlicher Typen führen und die damit zu unterschiedlichen Prozesstypen gehören, sehr verschieden sind. Alle nennenswerten Veränderungen sind Folgen der so genannten digitalen Revolution: Es gibt digitale Korpora, online zugänglich Datenbanken, viele ältere und neue Wörterbücher sind online zugänglich und z. T. untereinander vernetzt; man verfügt über moderne Software für lexikographische Arbeitsplätze u. v. a. m.

Ergänzend zum Vortrag (nicht vorgetragen aus Zeitgründen) sei ausdrücklich gefragt: Wenn man die kollaborative Lexikographie in ihrer Ausprägung als kollaborative Internetsprachlexikographie (z. B. LEO und Wiktionary) berücksichtigt, kann man dann auch noch behaupten, dass der Status der wissenschaftlichen Sprachlexikographie sich nicht verändert hat? Bevor man diese Frage beantworten kann, müssen allerdings erst andere beantwortet werden, nämlich u. a. diese: Können die bisher existierende kollaborative Internetsprachlexikographie als wissenschaftliche Sprachlexikographie gelten? Können die Produkte der kollaborativen Internetsprachlexikographie, die öfter kurzfristig verändert werden, als Ergebnisse wissenschaftlicher Tätigkeiten aufgefasst werden? Soweit ich sehe, sind die Antworten auf diese Fragen kontro-

vers. Unterscheidet man einmal probeweise zwischen wissenschaftlich kontrollierter (das Attribut *halbkollaborativ* halte ich für unangemessen) und wissenschaftlich nicht kontrollierter kollaborativer Internetsprachlexikographie und entscheidet sich begründet dafür, dass die zuerst genannte als wissenschaftliche Sprachlexikographie einzustufen ist (was nach meiner Auffassung eine wünschenswerte Entwicklung wäre, wenn die wissenschaftliche Kontrolle nicht normativ ausgeführt wird), dann hat man zwar eine neuartige Art von wissenschaftlicher sprachlexikographischer Praxis, aber deren Ergebnis wären wiederum sprachlexikographische Gebrauchsgegenstände, realisiert als kollaborative Internetsprachwörterbücher, die (nebenbei bemerkt) nicht nur chamäleonartige Eigenschaften aufweisen, sondern für die auch Heraklits „Panta rhei“ [alles fließt] gilt, was sich in vielen Artikeln in der lexikographischen Kommentierung „zu bearbeiten“ zeigt. Das Auftreten der kollaborativen Sprachlexikographie bedeutet allerdings wiederum nur: Die Praxis ist reichhaltiger geworden, und man kann eine weitere Art der Praxis unterscheiden. Es gibt mithin, wenn man die kollaborative Internetsprachlexikographie in die Überlegungen einbezieht, keine Statusänderung, denn bei der Frage nach dem Status wissenschaftlicher Tätigkeiten im Rahmen eines zusammengehörigen Tätigkeitsfelds geht es u. a. vor allem darum, ob diese in erster Linie auf die Bildung von wissenschaftlichen Theorien gerichtet sind oder vor allem auf die Schaffung von Gebrauchsgegenständen unter Berücksichtigung von theoretischen Einsichten aus einer oder mehreren Wissenschaften. Wenn sich ein empirischer Gegenstandsbereich ändert, also hier die Sprachlexikographie, ändert sich notwendigerweise auch die wissenschaftliche Disziplin, die diesen erforscht, hier die Sprachwörterbuchforschung. Wie diese sich im Detail in den letzten beiden Jahrzehnten geändert hat, ist nicht Gegenstand dieses Beitrags.

4. Die Beziehungen von Sprachlexikographie und Angewandter Linguistik

Wenn man die Beziehungen von Sprachlexikographie und Angewandter Linguistik beschreiben will, ist es zielführend, meine Unterscheidungen von Wörterbuchgegenstandsbereich, Wörterbuchgegenstand und Wörterbuchform zu berücksichtigen (vgl. Wiegand 1998: 301–303).

Der Wörterbuchgegenstandsbereich eines Sprachwörterbuchs ist der sprachliche Bereich, aus dem diejenigen sprachlichen Ausdrücke stammen, die hinsichtlich bestimmter Eigenschaftsausprägungen von sprachlichen Eigenschaften in einem Sprachwörterbuch lexikographisch bearbeitet sind.

Der Wörterbuchgegenstand eines Sprachwörterbuchs ist dagegen die Menge der in einem Sprachwörterbuch lexikographisch bearbeiteten

Eigenschaftsausprägungen von mindestens einer oder von mehreren sprachlichen Eigenschaften einer bestimmten Menge von im Wörterbuch erwähnten sprachlichen Ausdrücken, die zu einem bestimmten Wörterbuchgegenstandsbereich gehören.

Bei der Charakterisierung des Wörterbuchgegenstands ist das Folgende zu beachten: Der Wörterbuchgegenstand ist nicht eine Menge von sprachlichen Ausdrücken, sondern eine Menge von Eigenschaftsausprägungen von mindestens einer Eigenschaft bei einer Menge von sprachlichen Ausdrücken, was ein großer Unterschied ist. Dazu ein Beispiel mit nur einer sprachlichen Eigenschaft: In einem gedruckten deutschen Aussprachewörterbuch (wie z. B. Krech et al. 2009) werden die Eigenschaftsausprägungen der Eigenschaft ‚Aussprache‘ bei der Menge aller Lemmazeichen durch Ausspracheangaben lexikographisch bearbeitet. Alle anderen Angaben in den Kurzartikeln eines Aussprachewörterbuchs – wie z. B. verdichtete Angaben der Herkunftssprache (z. B. „engl.“ oder „franz.“) – gelten als Hilfsangaben, die nur deswegen im Wörterbuchartikel erscheinen, damit die Ausspracheangaben vom Benutzer-in-actu eindeutig und besser verstanden werden können. Aussprachewörterbücher gehören daher zum Typ des *monoinformativen* Wörterbuchs. Dies gilt auch dann, wenn sie als polymediale Wörterbücher konzipiert sind, d. h., wenn es zum gedruckten Aussprachewörterbuch z. B. eine Internetseite gibt, die die Möglichkeit eröffnet, auf eine Datenbank zuzugreifen, in der zu jedem Lemmazeichen der Printversion die Aussprache gespeichert ist, so dass der Benutzer sie nach erfolgreicher Suche hören kann. In *polyinformativen* Wörterbüchern werden dagegen die Eigenschaftsausprägungen von mindestens zwei Eigenschaften lexikographisch bearbeitet. In einem modernen polyinformativen Sprachstadienwörterbuch – wie z. B. dem Frühneuhochdeutschen Wörterbuch (FWB) – sind es über 50 Eigenschaften, deren Ausprägungen lexikographisch bearbeitet sind (vgl. Reichmann 1986; Wiegand 1991).

Der Termini *Wörterbuchgegenstandsbereich* und *Wörterbuchgegenstand* sind auf gedruckte und elektronische Sprachwörterbücher gleichermaßen anwendbar. Das gilt einfach deswegen, weil es zu jedem gedruckten ein hinsichtlich des Wörterbuchgegenstandsbereichs und des Wörterbuchgegenstands äquivalentes elektronisches Sprachwörterbuch, z. B. als Online-Wörterbuch, geben kann und weil das Umgekehrte ebenfalls möglich ist. Die genannte Äquivalenz zwischen den beiden medial verschiedenen Wörterbüchern ist gegeben genau dann, wenn alle wahren Aussagen über den Wörterbuchgegenstand, außer solchen, die seine mediale Präsentation betreffen, sowohl für das Print- als auch für das elektronische Sprachwörterbuch gelten.

Bei der Wörterbuchform ist eine solche Äquivalenz nicht möglich. Nicht nur bei gedruckten Sprachwörterbüchern, sondern bei allen Print-

wörterbüchern, ist die Wörterbuchform – grob gesagt – das Bei- und partielle Ineinander aller textuell implementierter Strukturen, von der Textverbundstruktur, über die Makro- und Zugriffsstrukturen, die Artikelmikrostrukturen und Adressierungsstrukturen bis zu den angabeinterne Strukturen, um nur wenige zu nennen. Zahlreiche textuelle Strukturen, die bei Printwörterbüchern auftreten, wie z. B. die Makro- und Zugriffsstrukturen, sind bei elektronischen Wörterbüchern nicht vorhanden.

Wir verfügen nun über die Begrifflichkeiten, die aus meiner Sicht mindestens benötigt werden, um die interdisziplinären Beziehungen von Sprachlexikographie und Angewandter Linguistik angemessen beschreiben zu können. Dennoch ist eine weitere Vorüberlegung angebracht: In wissenschaftstheoretischen Abhandlungen finden sich öfter Aussagen, anhand derer man folgende Satzform bilden kann: „Zwischen einer Disziplin X und einer Disziplin Y bestehen interdisziplinäre Beziehungen.“ Für die zugehörigen Sätze, wie z. B. den Satz *Zwischen der Sprachlexikographie und der Angewandten Linguistik bestehen interdisziplinäre Beziehungen*, gilt:

Erstens: Ihnen ist eine verfremdete Verdinglichung inhärent, die leicht den Blick für das verstellt, worauf es vor allem ankommt: Interdisziplinäre Beziehungen zwischen Disziplinen sind nicht auf der Basis von Eigenschaften der beteiligten Disziplinen einfach ontologisch gegeben, etwa weil die Gegenstandsbereiche sich berühren oder überschneiden oder die Methoden sich ähneln. Vielmehr werden sie ausschließlich von Menschen für bestimmte Zwecke hergestellt; dies geschieht u. a. durch deren Wissen, durch die Präsentation dieses Wissens in wissenschaftlichen Publikationen und deren Lektüre, durch die Erarbeitung von Wörterbüchern und deren Benutzung, weiterhin durch menschliche Aktivitäten, wie z. B. die Teilnahme an Projekten in einer Nachbardisziplin oder die Diskussion während eines Kolloquiums etc. Verallgemeinert lässt sich sagen: Beziehungen zwischen Disziplinen entstehen und sind gegeben durch den interdisziplinären Diskurs von Wissenschaftlern. *Zweitens:* Sätzen des gerade erwähnten Typs nach der Satzform „Zwischen einer Disziplin X und Y bestehen interdisziplinäre Beziehungen“ ist eine fatale, recht unauffällige Ambiguität inhärent, die derjenigen gleicht, die Sätze aufweisen, die nach der Satzform „Zwischen X und Y besteht eine Liebesbeziehung“ gebildet sind, weil das Gerichtetsein der Beziehung offen bleibt, so dass unklar ist, welche der folgenden drei möglichen Fälle gilt:

- X liebt Y, aber Y liebt nicht X.
- Y liebt X, aber X liebt nicht Y.
- X liebt Y und Y liebt X.

Will man das Gerichtetsein der Beziehungen zwischen Disziplinen einheitlich beschreiben, dann ist es daher zielführend, zwischen daten- und produktliefernden Disziplinen einerseits und datenübernehmenden und produktnutzenden Disziplinen andererseits zu unterscheiden (weitergehende Unterscheidungen hierzu in Wiegand 1989).

Im Folgenden betrachten wir in der bilateralen interdisziplinären Beziehung von Sprachlexikographie und Angewandter Linguistik zunächst die Sprachlexikographie als die daten- und produktliefernde Disziplin. Wenn man den Fremdsprachenunterricht als Angewandte Linguistik betrachtet, was nach allen neueren Handbüchern der Fall ist (vgl. z. B. Davies, Elder (eds.) 2004 und Knapp et al. 2004), dann sind alle gedruckten Lernerwörterbücher und alle zugehörigen Außentexte, wie z. B. Workbooks, sowie alle Fehlerwörterbücher (wie z. B. Heringer 2001, Siegrist 2003) und die Wörterbücher der falschen Freunde (wie z. B. Leiste et al. 1988) als Produkte der Sprachlexikographie sprachlexikographische Hilfsmittel für den Fremdsprachenunterricht. Entsprechendes gilt für die Online-Lernerwörterbücher.

Betrachtet man dagegen die Angewandte Linguistik als die datenliefernde Disziplin, dann ergeben sich z. B. folgende Aspekte: Zeigt sich z. B., dass ein Lernerwörterbuch bei seiner Benutzung systematische Mängel aufweist und kommt aus Kreisen der Fremdsprachenlehrer fundierte Wörterbuchkritik, und wird diese bei einem gedruckten Lernerwörterbuch in der nächsten Auflage oder bei einem Online-Lernerwörterbuch durch eine Serie von Updates berücksichtigt, dann ist die Angewandte Linguistik die datenliefernde Disziplin und die Sprachlexikographie ist die datenübernehmende praxisorientierte wissenschaftliche Disziplin.

Viel wichtiger ist aber der folgende Komplex, nämlich die Rolle linguistischen Wissens bei der Erarbeitung von wissenschaftlichen Sprachwörterbüchern. Lexikographen, die Sprachstadienwörterbücher (wie z. B. das FWB), Valenzwörterbücher (wie z. B. Herbst et al. 2004), etymologische Wörterbücher (wie z. B. Lokotsch 1975), Spezialwörterbücher, wie solche zu den Modalpartikeln (wie z. B. Helbig, Helbig 1990), zu den Präpositionen (wie z. B. Schröder 1986), zu den Partikeln (wie z. B. Helbig 1988 und Métrisch et al. 2009) zu den Konjunktionen (wie z. B. Buscha 1989) erarbeiten, um nur ganze wenige Beispiele zu nennen, können nicht professionell arbeiten, ohne dass sie bei ihrer Bearbeitung des Wörterbuchgegenstandes linguistisches Wissen anwenden. Diese Anwendung linguistisches Wissen in lexikographischen Prozessen kann mit guten Gründen als eine für die Sprachlexikographie relevante Form von angewandter Linguistik gelten, für die immer das Folgende gilt:

- (1) Sie bezieht sich ausschließlich auf den Wörterbuchgegenstand.

- (2) Alle aufgrund linguistischen Wissens im lexikographischen Prozess getroffenen Entscheidungen sind vorgängigen lexikographischen Entscheidungen nachgeordnet.

Daher gelten folgende Feststellungen:

- (1) Die Sprachlexikographie ist keine angewandte Linguistik.
- (2) Die Sprachlexikographie ist kein Zweig (oder Sektor) der Angewandten Linguistik.

Damit gilt dann auch:

- (3) Die Sprachlexikographie ist keine Subdisziplin der Linguistik.

Der Sicherheit halber füge ich hinzu:

- (4) Die Aussagen (1) – (3) gelten auch für die Sprachwörterbuchforschung. Schließlich möchte ich (nicht zuletzt, um in Aarhus Aufregungen zu verhindern) die Terminologie wechseln und feststellen:
- (5) Die wissenschaftliche Sprachlexikographie ist in beiden Ausprägungen, also als theoretische und als praktische Lexikographie, weder Angewandte Linguistik, noch ein Zweig der Angewandten Linguistik und auch keine Subdisziplin der Linguistik.

Im Unterschied zu den negierenden Aussagen (1)–(5) gelten folgende affirmative Feststellungen:

Die Sprachlexikographie (mit Ausnahme der sprachbezogenen Unterhaltungslexikographie) ist in allen ihren sozialen Ausprägungen, wie z. B. als Akademie- und als Universitätslexikographie, sowie in allen ihren medialen Ausprägungen, wie z. B. als Print- und als Online-Lexikographie, eine wissenschaftliche Praxis, die *erstens* als produktgebende Praxis zu einigen Sektoren der Angewandten Linguistik in einer interdisziplinären Beziehung steht, und die *zweitens* als datenübernehmende Praxis zur Angewandten Linguistik in einer interdisziplinären Beziehung steht, so dass für den Fall, dass in sprachlexikographischen Prozessen linguistisches Wissen Verwendung findet, dieser Wissensersatz bei der lexikographischen Bearbeitung des Wörterbuchgegenstands, der (wie erläutert) den lexikographischen Entscheidungen nachgeordnet ist, auch als Angewandte Linguistik verstanden werden kann.

Die hier gegebene Darstellung der interdisziplinären Beziehungen zwischen Sprachlexikographie und Angewandter Linguistik ist detaillierter und m. E. auch realitätsnäher als die neueren Darstellungen, die von

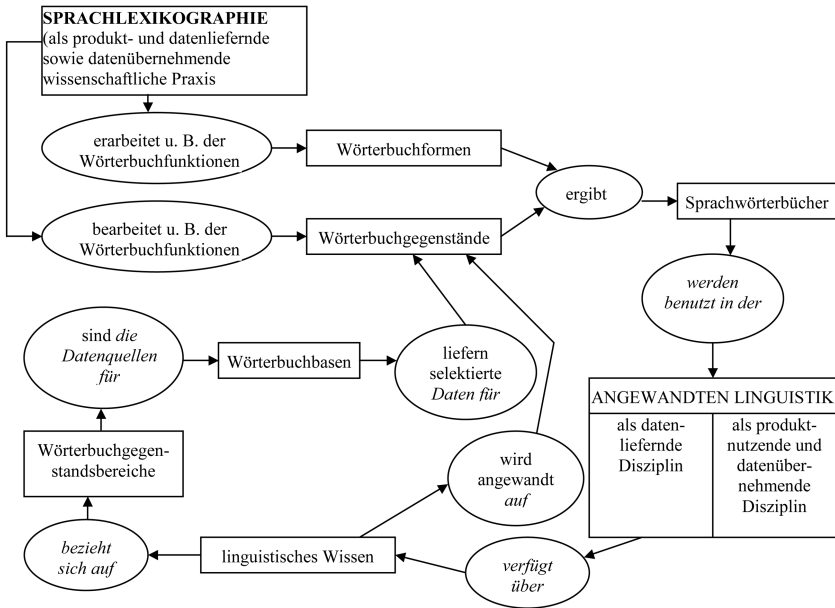


Abbildung 3. Entity-relationship-Modell zu den interdisziplinären Beziehungen von der Sprachlexikographie zur Angewandten Linguistik und umgekehrt.

Vertretern der „funktional theory of lexicography“ stammen (vgl. z. B. Tarp 2010); die Darstellung zeigt weiterhin, dass die Sprachlexikographie und Wörterbuchforschung als unabhängige Disziplinen zu gelten haben, und sie geht davon aus, dass Sprachlexikographen nicht so borniert sind, Einbußen ihrer lexikographischen Professionalität dadurch hinzunehmen, dass sie auf den Einsatz linguistischen Wissens in sprachlexikographischen Prozessen bei der Bearbeitung des Wörterbuchgegenstandes verzichten, nur weil sie dadurch bei manchen Theoretikern in den Verdacht geraten könnten, nicht eigenständig zu sein. Angemerkt sei daher noch: Innerhalb wissenschaftlicher Tätigkeiten besteht Eigenständigkeit nicht darin, dass man kein Wissen von anderen übernimmt, wobei die Übernahme des Wissens natürlich nicht „gutenbergianisch“, sondern mit genauer Quellenangabe zu erfolgen hat; vielmehr besteht sie vor allem darin, dass fruchtbare Fragen gestellt und weiterführende Konzeptionen entworfen werden, die zum Nachdenken anregen und zum Widerspruch herausfordern.

In der Abb. 3 ist die Darstellung der interdisziplinären Beziehungen in ein Beziehungsgefüge gebracht.

5. Der interdisziplinäre Ort der Lexikographie und Metalexikographie in der scientific community zu Beginn des 21. Jahrhunderts: eine Skizze

Ich kenne keine wissenschaftliche Praxis, die in so zahlreichen interdisziplinären Beziehungen steht, wie die Lexikographie. Man denke nur an die Fachlexikographie. Nimmt man die beruflichen Disziplinen hinzu, dann gibt es Hunderte von Disziplinen, und zu den meisten gibt es ein Fachwörterbuch oder mehrere. Es gibt Tausende von neueren Fachwörterbüchern. Dennoch kann man diese Vielfalt relativ übersichtlich präsentieren, wenn man mit den notwendigen und passenden Abstraktionen arbeitet.

Als hyperonymen Terminus für alle Typen von Lexikographischen Produkten verwende ich die hybride Wortbildung *Lexiko-Tool*; diese gilt als terminologisch synonym mit dem unhandlichen Mehrwortterminus *lexikographischer Gebrauchsgegenstand* und als Äquivalent zum englischen *lexicographical tool* (vgl. Abb. 1). Jedes Lexiko-Tool weist eine Lexiko-Toolform und einen Lexiko-Toolgegenstand auf. Zu jedem Lexiko-Tool gehört ein Lexiko-Toolgegenstandsbereich. Die drei Termini *Lexiko-Toolform*, *Lexiko-Toolgegenstand* und *Lexiko-Toolgegenstandsbereich* sind hyperonym zu den Termini *Wörterbuchform*, *Wörterbuchgegenstand* und *Wörterbuchgegenstandsbereich*.

Die in Wiegand (1998) vorgeschlagene Einteilung der Wörterbuchforschung sieht folgende vier Forschungsgebiete vor: Wörterbuchbenutzungsforschung, Kritische Wörterbuchforschung, Historische Wörterbuchforschung und Systematische Wörterbuchforschung. Erweitert man diese Einteilung unter Berücksichtigung der Veränderungen im empirischen Gegenstandsbereich in der Weise, dass die gesamte Metalexikographie berücksichtigt wird, dann ergeben sich folgende vier Forschungsgebiete der Metalexikographie:

- Metalexikographische Benutzungsforschung
- Kritische Metalexikographie
- Historische Metalexikographie und
- Systematische Metalexikographie.

Im vorliegenden Zusammenhang ist lediglich die Systematische Metalexikographie von Interesse.

Deren empirischer Gegenstandsbereich sind neben invarianten Eigenschaften von lexikographischen Prozessen vor allem alle Lexiko-Toolformen, also die Wörterbuchform von Printwörterbüchern, die Wörterbuchform von elektronischen Wörterbüchern und die Form von Leximaten sowie weiterhin die lexikographischen Formeigenschaften von Gebrauchsgegenständen mit lexikographischen Eigenschaften. Geht es z. B. um die Wörterbuchform von Printwörterbüchern, dann sind u. a. die tex-

tuell implementierten Strukturen von Printwörterbüchern, ihre äußere, innere und mediostrukturelle Datenakzessivität (vgl. Wiegand 2005) und damit auch die Zugriffspfadtypen (vgl. Wiegand 2007), alle Typen von Zugriffstrukturen und Zugriffshilfen (vgl. Wiegand 2008 u. 2009), die Zugriffszeiten und die Typen von Zugriffshandlungen (vgl. Wiegand 1998: 392–460), die zentralen Forschungsgegenstände der Systematischen Wörterbuchforschung. Geht es um die Wörterbuchform von elektronischen Wörterbüchern, dann sind u. a. die Suchmöglichkeiten, die Suchzeiten, und die Suchstufen die Forschungsgegenstände. Geht es um die Form von Leximaten, sind die Eigenschaften von Suchmaschinen, z. B. ihre Selektionspower und ihre Zielgenauigkeit, von Interesse (vgl. z. B. Bergenholtz 2009b).

Unterscheidet man nicht zwischen Lexikographie und Metalexikographie, sondern zwischen praktischer und theoretischer Lexikographie, dann sind die soeben genannten Lexiko-Toolformen die zentralen Forschungsgegenstände der theoretischen Lexikographie und ihre Erforschung macht den Kern dessen aus, was theoretische Lexikographie ist. Es sollte deutlich sein: Das, was theoretische Lexikographie oder systematische Metalexikographie ausmacht, lässt sich nicht über die Lexiko-Toolgegenstände bestimmen, denn davon gibt es Tausende. Alle Lexiko-Tools, gleichgültig, ob sach- oder sprachbezogen sind, sind Hilfsmittel, um auf Daten punktuell, schnell und sicher zugreifen zu können, mit dem Ziel Informationen zu den Lexiko-Toolgegenständen zu erhalten, und dass dies möglich ist, wird durch funktionsgerechte Lexiko-Toolformen garantiert. Ob diese funktionsgerecht sind oder nicht, lässt sich auch ohne expliziten Rückgriff auf die „functional theory of lexicography“ feststellen. Vielleicht ist jetzt einsichtig, warum man die Teildisziplin, die vor allem Lexiko-Toolformen erforscht, als einen Teil der Informationswissenschaften betrachten kann, so dass sich der in Abb. 4 dargestellte interdisziplinäre Ort der Lexikographie und Metalexikographie in der scientific community ergibt.

Zur Abb. 4 seien folgende Bemerkungen gemacht:

- (1) Es ist (aus Platzgründen) nur der zentrale empirische Gegenstandsbereich der Metalexikographie berücksichtigt; zum vollständigen empirischen Gegenstandsbereich gehören noch der Metabereich zur Lexikographie und Lexiko-Toolbenutzung sowie die Lexiko-Toolbenutzung (vgl. Abb. 2).
- (2) Der Terminus *Lexiko-Toolbasis* ist ein Hyperonym zum Terminus *Wörterbuchbasis*.
- (3) Wie die Abb. 3 so ist auch die Abb. 4 ein Entity-relationship-Modell; allerdings habe ich die Methodik für solche Modelle bewusst

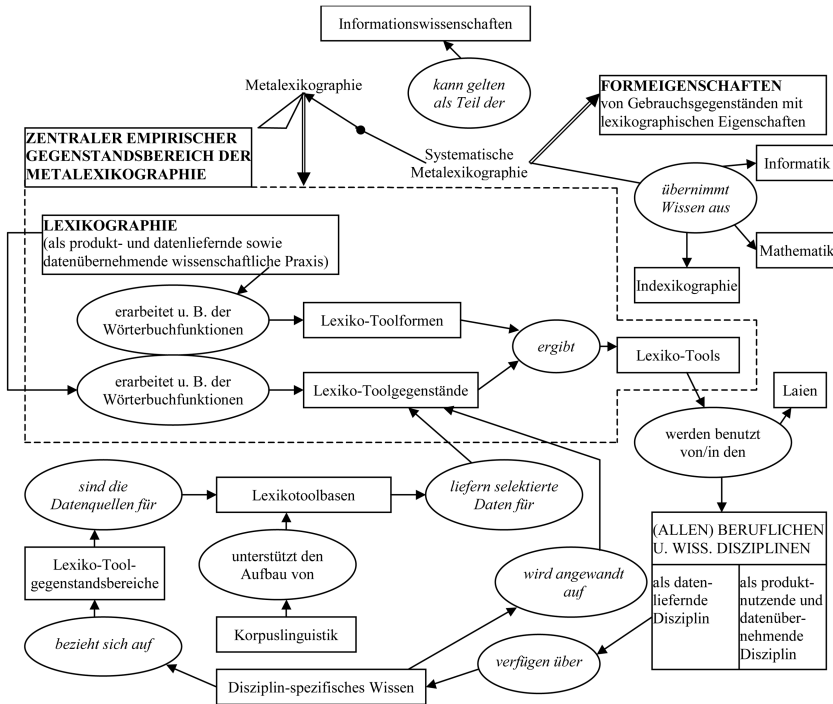


Abbildung 4. (Vereinfachtes) Entity-relationship-Modell zum interdisziplinären Ort der Lexikographie und Metalexikographie in der scientific community.

„großzügig“ ausgelegt, um die Darstellung so zu gestalten, dass die Anschaulichkeit im Vordergrund steht (was allerdings auch zu Missverständnissen führen kann; vgl. 6.). Für eine strikte Handhabung von Entity-relationship-Modellen in der Wörterbuchforschung vgl. man Wiegand (1998: 824–857).

6. Schlussbemerkung „Kollaborative Metalexikographie“

In der Woche nach dem Vortrag sind bei mir mehrere E-Mails mit Fragen eingegangen, die inzwischen per E-Mail beantwortet sind. In einer E-Mail (von Ulrich Schmitz vom 23. Sept. 2012, 17: 47) fand(en) sich jedoch keine Frage(n), sondern eine kritische Anmerkung mit Vorschlägen zur Abb. 3, von der ich annehme, dass sie und meine Antwort darauf von allgemeinem Interesse sind.

Ulrich Schmitz stellt zunächst fest, ich habe zu Recht die Angewandte Linguistik als eine Disziplin „aus eigenem Recht“ charakterisiert. Da-

raus folgert er, dass in der Folie 9 (jetzt Abb. 3) „ein Pfeil von der Angewandten Linguistik unten rechts zur Lexikographie oben links“ gehen müsse, und es heißt weiterhin:

„Denn dann würden Erkenntnisse der Angewandten Linguistik ihrerseits auch in die Lexikographie insgesamt eingehen und nicht nur umgekehrt bzw. nur in einzelne lexikographische Tätigkeitsfelder.

Ihre Folie in der jetzigen Form [= Abb. 3] erschiene mir nur dann stimmig, wenn „Angewandte Linguistik“ unten rechts tatsächlich konkrete alltägliche Verwendung von Linguistik im beruflichen Alltag (z. B. eben als Sprachunterricht oder im beruflichen Schreiben) bezeichnete, deren Merkmale sicher zum Teil auch für einzelne Tätigkeiten von Lexikographen interessant sind, nicht aber für die Lexikographie als solcher.“

Ich möchte darauf wie folgt antworten: Es kann kaum mit guten Gründen bezweifelt werden, dass einzelne Lexikographen aus unterschiedlichen Bereichen der Angewandten Linguistik Wissen erwerben können, das für sie persönlich bei der lexikographischen Arbeit nützlich und kein spezifisches Wissen über den Wörterbuchgegenstand ist, sondern z. B. Wissen über den Schreibprozess, über den Sprachlernprozess, über lesefreundliche Textgestaltung u.v.a.m. In einem metalexikographischen Entity-relationship-Modell repräsentieren die mit dem jeweiligen Relationsterm etikettierten Pfeile jedoch Beziehungen die (1) in der Regel empirisch nachweisbar gegeben sind und die (2) in dem Sinne allgemeingültig sind, dass sie nicht für einzelne Personen gelten. Denn das Entity-Rechteck in Abb. 3 mit der Etikettierung „**Sprachlexikographie**“ muss als eine hypostasierende Abstraktion verstanden werden für „alle Sprachlexikographen“. Aus diesem Grund wäre es m. E. nicht stimmig, den von Schmitz vorgeschlagenen Pfeil in die Abb. 3 zu integrieren.

Es lassen sich jedoch auch metalexikographische Entity-relationship-Modelle für ein Individuum oder eine bestimmte Gruppe von Individuen konstruieren. Angenommen ein lexikographisches Team möchte ein einsprachiges Lernerwörterbuch für Anfänger erarbeiten, und das Datendistributionsprogramm sieht vor, dass eine Wörterbuchgrammatik auf 60 eingelagerte Binnentexte verteilt wird, auf die man über 60 Lemmata (wie z. B. **Adjektiv** oder **Flexion**) zugreifen kann, und es wird weiterhin festgelegt, dass die Binnentexte nicht verdichtet werden und gut verständlich geschrieben sein müssen. Um letzteres zu erreichen, nennt der Teamleiter mehrere Titel zum Thema Textverständlichkeit, die aus dem Bereich der Angewandten Linguistik stammen und gelesen werden sollen. In einem Entity-relationship-Modell für das lexikographische Team, dem zugehörigen lexikographischen Prozess und den Beziehungen zur Angewandten Linguistik kann es dann folgenden Pfeil geben: $x \rightarrow z \rightarrow y$, mit „x“ als Variable für „Lexikographisches Team“, „z“ als Variable für „übernimmt Wissen zur Textverständlichkeit von“ und mit „y“ als Va-

riable für ANGEWANDTE LINGUISTIK (als datenliefernde Disziplin).

Soweit meine Antwort mit Dank an Ulrich Schmitz für den Anstoß zum Nachdenken.

Literatur

- Allen, J. P. B. & S. P. Corder (eds.). 1973–1975. *The Edinburgh course in applied Linguistics*. 4 Vols. London: Oxford University Press.
- Atkins, Beryl T. Sue. 1992. Theoretical lexicography and its relation to dictionary-making. *Dictionaries. Journal of The Dictionary Society of North America* 14, 4–43.
- Bergenholtz, Henning. 2009a. Klassifikationen in der Linguistik und in der Lexikographie: Wortarten und Wortverbindungen. *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 52/3, 275–288.
- Bergenholtz, Henning. 2009b. Schneller und sicherer Datenzugriff in gedruckten und elektronischen Fachwörterbüchern und Lexika. *Revue française de linguistique appliquée* XIV/2, 81–97.
- Boccuzzi, Celeste, Maria Centrella, Mariadomenica Io Nostro & Valeria Zotti. 2007. *Bibliographie thématique et chronologique de métalexikographie 1950–2006. Préface de Giovanni Dotoli*. Fasano: Schena Editore.
- Bräuer, Rolf & Gerhard Bartels. 1979. *Wörterbuch lexikologischer Termini*. Greifswald: Ostsee-Druck Rostock.
- Buscha, Joachim. 1989. *Lexikon deutscher Konjunktionen*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Conrad, Rudi. 1969. Aufgaben und Methoden der Sprachwissenschaft. In Erhard Agricola, Wolfgang Fleischer, Helmut Protze (Hrsg.). *Die deutsche Sprache* 1. Bd. (Kleine Enzyklopädie in zwei Bänden), 38–60 Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Crystal, David. 1980. *A First Dictionary of Linguistics and Phonetics*. London: Deutsch.
- Davies, Alan & Catherine Elder (eds.). 2004. *The handbook of applied linguistics*. (Blackwell Handbooks in Linguistics 17). Oxford: Blackwell Publishing Ltd.
- Dubois, Jean & Claude Dubois. 1971. *Interduction à la lexicographie. Le dictionnaire (Langue et langage)*. Paris: Librairie Larousse.
- Duden-GF. 1994. *Das Große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter*. Hrsg. u. bearb. v. Wiss. Rat der Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag.
- Gelb, Ignace J. 1958. Lexicography, Lexicology and the Akkadian Dictionary. In Diego Catalán (ed.). *A André Martinet. Estructuralismo e Historia*. Vol. II, 63–75. Canaris: Universidad de la Laguna.
- Gove, Philip B. 1967. Introduction: The Dictionary's function. In Philip B. Gove (ed.). *The role of the dictionary*, 5–7. Indianapolis. New York: The Bobbs-Merrill Company, Inc.
- Helbig, Gerhard. 1988. *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Helbig, Gerhard & Agnes Helbig. 1990. *Lexikon deutscher Modalwörter*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Henne, Helmut. 1972. *Semantik und Lexikographie. Untersuchungen zur lexikalischen Kodifikation der deutschen Sprache* (Studia Linguistica Germanica 7). Berlin. New York: de Gruyter.
- Herbst, Thomas, David Heath, Ian F. Roe & Dieter Götz with the assistance of Michael Klotz. 2004. *A Valency Dictionary of English. A Corpus-Based analysis of*

- the Complementation patterns of English Verbs, nouns and adjectives.* (Topics in English Linguistics 40). Berlin. New York: de Gruyter.
- Heringer, Hans Jürgen. 2001. *Fehlerlexikon Deutsch als Fremdsprache. Aus Fehlern lernen: Beispiele und Diagnosen.* Berlin: Cornelsen.
- Kempcke, Günter (Leiter eines Autorenkollektivs). 1984. *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache.* In zwei Bänden. Bd. 1: A–K, Bd. 2: L–Z. Berlin: Akademieverlag.
- Knapp, K., G. Antos, M. Becker-Mrotzek, A. Deppermann, S. Göpferich, J. Grabowski, M. Klemm & C. Villiger (Hgg.). 2004. *Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch.* Tübingen. Basel: A. Francke Verlag.
- Knauers GW. 1985. *Knauers Großes Wörterbuch der deutschen Sprache. Der große Störig.* Erarb. v. Ursula Hermann [...]. München: Droemer.
- Krech, Eva Maria, Eberhard Stock, Ursula Hirschfeld & Lutz Christian Anders. 2009. *Deutsches Aussprachewörterbuch mit Beiträgen von Walter Haas, Ingrid Hove, Peter Wiesinger [...].* unter Mitarbeit von Ines Bose, Uwe Hollmach, Baldur Neuber. Berlin. New York: de Gruyter.
- Lakoff, George. 1973. Lexicography an Generative Grammar I. Hedges and meaning criteria. In Raven I. McDavid, Jr. & Andrey R. Duckert (eds.). *Lexicography in English*, 144–153 (Annals of the New York Academy of Science 211). New York: New York Academy of Science.
- Landau, Sidney I. 1984. *Dictionaries. The art and craft of lexicography.* New York: Charles Scribner's sons.
- Leiste, D., C. Döll & A. M. T. Domingos. 1988. *Kleines Wörterbuch der falschen Freunde Deutsch–Portugiesisch/Portugiesisch–Deutsch.* Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Lewkowskaja, X. A. 1968. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache.* Zugelassen vom Ministerium für höhere und mittlere Fachausbildung der UdSSR als Lehrbuch für Studenten der Institute und Fakultäten für Fremdsprachen. Moskau: Ausgabe Hochschule 1968.
- Liebold, Harald. 1975. Probleme des Verhältnisses von Lexikologie und Lexikographie. *Beiträge zur Romanischen Philologie* 14, 299–304.
- Lokotsch, Karl. 1975. *Etymologisches Wörterbuch der europäischen (germanischen, romanischen und slavischen) Wörter orientalischen Ursprungs.* 2. unveränd. Aufl. Heidelberg: Winter.
- Ludwig, Klaus Dieter. 2011. Von der Kreativität der Wörterbuchmacher und von Lexika und Listen „bedrohter“ und „gefährdeter“ Wörter. In Horst Ehrhardt (Hrsg.): *Sprache und Kreativität.* (Sprache, System und Tätigkeit 63), 271–285. Frankfurt a. M.: P. Lang.
- Malkiel, Yakov. 1971. Lexicography. In C. E. Reed (ed.) *The learning of language.* New York: Appleton-Century-Crafts, Inc., 363–387.
- Meier, Hans Heinrich. 1969. Lexicography as applied linguistics. *English Studies* 50, 141–151.
- Métrich, René & Eugène Faucher in Zusammenarbeit mit Jörn Albrecht 2009. *Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente.* Berlin. New York: de Gruyter.
- Müller, Wolfgang. 1984. Zur Praxis der Bedeutungserklärung (BE) in (einsprachigen) deutschen Wörterbüchern und die semantische Umkehrprobe. In Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.). *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie V* (Germanistische Linguistik 3–6/359–461. Hildesheim. Zürich. New York: Olms.
- Partridge, Eric. 1963. *The gentle art of lexicography as pursued and experienced by an addict.* London: Deutsch.
- Posner, Roland. 1988. What is an academic discipline? In: Regina Clausen, Roland Daube-Schackat. (Hrsg.) *Gedankenzeichen. Festschrift für Klaus Oehler zum 60.*

- Geburtstag. *Mit einem Geleitwort von Hellmut Flashar* Tübingen: Stauffenburg, 165–185.
- Reichmann, Oskar. 1986. Lexikographische Einleitung. In Robert R. Anderson, Ulrich Goebel, Oskar Reichmann (Hrsg.) *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. 1. Lieferung: Einleitung, Quellenverzeichnis, Literaturverzeichnis. a–abfal*, 10–164. Berlin: de Gruyter.
- Reichmann, Oskar. 2012. *Historische Lexikographie. Ideen, Verwirklichungen, Reflexionen an Beispielen des Deutschen, Niederländischen und Englischen.* (Studia Linguistica Germanica 11) Berlin. Boston: de Gruyter.
- Rey, Alain. 1986. Training lexicographers: Some problems. In Robert Ilson (ed.). *Lexicography. An emerging international profession* (The Fulbright Papers. Proceedings of Colloquia 1), 83–100. Manchester: University Press.
- Schröder, Jochen. 1986. *Lexikon deutscher Präpositionen.* Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Siegrist, Ottmar, K. 2003. *Wörterbuch der englischen Falschaussprachen durch Deutschsprachige* (Sprachwissenschaftliche Studienbücher). Heidelberg: Winter.
- Svensén, Bo. 1993. *Practical Lexicography. Principles and methods of dictionary-making.* Transl. From the Swedish by John Sykes and Kerstin Schofield. Oxford: Oxford University Press.
- Tarp, Sven. 2001. Lexicography and the linguistic concepts of homonymy and polysemy. *Lexicographica* 15, 22–39.
- Tarp, Sven. 2008. *Lexicography in the borderland between knowledge and non-knowledge. General lexicographical theory with particular focus on learner's lexicography.* (Lexicographica. Series Maior 134). Tübingen: Niemeyer.
- Tarp, Sven. 2010. Reflexions on the academic status of Lexicography. *Lexikos* 20, 450–465.
- Tollenaere, Felicien de. 1979. Probleme der Lexikographie. Bestimmungsmöglichkeiten historischer Wortbedeutungen. *Studia Germanica Gandensia* 20. 119–135.
- Wiegand, Herbert Ernst. 1989. Der gegenwärtige Status der Lexikographie und ihr Verhältnis zu anderen Disziplinen. In Franz Josef Hausmann, Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand, Ladislav Zgusta (eds.). *Wörterbücher, Dictionaries, Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie.* I. Vol. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.1), 246–280. Berlin. New York: de Gruyter.
- Wiegand, Herbert Ernst. 1991. Über die Strukturen der Artikeltexte im „Frühneuhochdeutschen Wörterbuch“. Zugleich ein Versuch zur Weiterentwicklung einer Theorie lexikographischer Texte. In Ulrich Goebel, Oskar Reichmann (Hrsg.) in collaboration with Peter I. Barta. *Historical lexicography of the German language.* Vol. 2 (Studies in German Language and Literature 6. Studies in Russian an German 3), 341–673. Lewiston. Queenston. Lampeter: The Edwin Mullen Press.
- Wiegand, Herbert Ernst. 1998. *Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie.* 1. Teilband. Mit 159 Abbildungen im Text. Berlin. New York: de Gruyter.
- Wiegand, Herbert Ernst. 2001. Was eigentlich sind Wörterbuchfunktionen? Kritische Anmerkungen zur neueren und neuesten Wörterbuchforschung. *Lexicographica* 17, 217–248.
- Wiegand, Herbert Ernst. 2005. Über die Datenakzessivität in Printwörterbüchern. *Lexikos* 15, 1–35.
- Wiegand, Herbert Ernst. 2006/2007. *Internationale Bibliographie zur germanistischen Lexikographie und Wörterbuchforschung. Mit Berücksichtigung anglistischer, nordistischer, romanistischer, slavistischer und weiterer metalexikographischer Forschungen.* Bd. 1: A–H; Bd. 2: I–R Bd. 3: S–Z. Berlin. New York: de Gruyter [Bd. 4 in Arbeit].

- Wiegand, Herbert Ernst. 2008. Zugriffsstrukturen in Printwörterbüchern. Ein zusammenfassender Beitrag zu einem zentralen Ausschnitt einer Theorie der Wörterbuchform. *Lexicographica* 24, 209–315.
- Wiegand, Herbert Ernst. 2009a. Wörterbuchregister. Grundlagen einer Theorie der Register in modernen Printwörterbüchern. *Lexikos* 18, 256–302.
- Wiegand, Herbert Ernst. 2009b. Ausgewählte neuartige Komponenten der Wörterbuchform in deutschen und englischen Lernerwörterbüchern. *Lexicographica* 25, 169–211.
- Wiegand, Herbert Ernst. 2010. Makro- und mikrostrukturelle Präsentationsprobleme bei Phrasemen in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern. Vorschläge für ihre Lösung. In: Peter Durčo (Hrsg.): *Kolloquium zur Lexikographie und Wörterbuchforschung*. (Lexicographica. Series Maior 138), 161–180. Berlin. New York: de Gruyter.
- Wiegand, Herbert Ernst & Sandra Beer. 2010. Access structures in printed dictionaries: An Overview. In Ulrich Heid, Rufus H. Gouws, Wolfgang Schweickard, Herbert Ernst Wiegand (eds.). *Dictionaries. An international encyclopedia of lexicography. Supplementary volume. Recent developments with special focus on computational lexicography* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.4). Berlin. Boston: de Gruyter [im Druck].
- Wiegand, Herbert Ernst, Michael Beißwenger, Rufus H. Gouws, Matthias Kammerer, Angelika Storrer & Werner Wolski. 2010a. Systematische Einführung. In dies. (eds.). *Wörterbuch zur Lexikographie und Wörterbuchforschung [...] Mit englischen Übersetzungen der Umtexte und Definitionen sowie Äquivalenten in neun Sprachen*. Unter Mitarbeit von [...] Bd. 1. Systematische Einführung. A–C, 1–121. Berlin. New York: de Gruyter.
- Wiegand, Herbert Ernst, Michael Beißwenger, Rufus H. Gouws, Matthias Kammerer, Angelika Storrer & Werner Wolski. 2010b. Systematic Introduction. In: Dies (eds.). *Dictionary of lexicography and dictionary research [...]. With English translation of the outer texts and definitions as well as equivalents in nine languages*. With the collaboration of [...] Vol. 1: Systematic Introduction A–C, 123–242. Berlin. New York: de Gruyter.
- Wiegand, Herbert Ernst & Maria Smit. 2010. Mediostructures in printed dictionaries: An Overview. In: Ulrich Heid, Rufus H. Gouws, Wolfgang Schweickard & Herbert Ernst Wiegand (eds.). *Dictionaries. An international encyclopedia of lexicography. Supplementary volume. Recent developments with special focus on computational lexicography* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.4) Berlin. Boston: de Gruyter [im Druck].
- Zgusta, Ladislav. 1970. Die Lexikographie und die Sprachwissenschaft. In Kaspar Riemschneider (Hrsg.): *Protokollband der Sektion II. der Tagung für Orientforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin anlässlich seines zwanzigjährigen Bestehens vom 23.–25. Oktober 1967, 7–22* (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Institut für Orientforschung. Veröffentlichung 73) Berlin: Akademieverlag.
- Zgusta, Ladislav. 1988. *Lexicography Today. A annotated bibliography of the theory of lexicography. With the assistance of Donna M. T. Cr. Farina*. (Lexicographica. Series Maior 18). Tübingen: Niemeyer.

Anschrift des Verfassers:

Prof. em. Dr. Dr. h. c. mult. Herbert Ernst Wiegand
Germanistisches Seminar
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Hauptstr. 207–209
D-69117 Heidelberg
Tel.: 06221-54 3241
E-Mail: Wiegand.H.E.Oberurff@t-online.de

